

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 17 (1891)
Heft: 7

Artikel: Crispi
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429700>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Tausgebinde an den Nachbar im Süden.

Zedwedem Thier auf dieier Welt
Ist sein besonder Schicksal gestellt;
Die Gelahrten, die wissen's zu deuten,
Bald nennen sie's Mäusern, bald nennen sie's häutern,
Und das Geschöpf geht nicht verloren,
Im Gegenthell, wird neu geboren,
Kann wieder in bunten Farben prangen,
Mit neuer Kraft sein Leben anfangen.
So geht es mit dem Land und Staat,
Mit den Nationibus akkurat;
Ein neu Gubernium bietet dar
Eine Wiedergeburt, ist sonnenklar.

O pflaßenreich Orangenland,
Putz' aus den Augen nun den Sand,
Erkenn' deiner jetzigen Häutung

Unnembare wichtige Bedeutung,
Halt' nicht ein Freilicht für einen Stern,
Bleib' ja dem Tellerseien fern,
Fern von der lieblich lockenden Frucht,
Der folgenschweren Grokmannssucht.
Sieb' keine Feinde, wo keine sind,
Denk' lieber ans Haus, an Weib und Kind.
Bau' keine Schlösser im fernen Spanien,
Nähre dich redlich vor deinen Kastanien.
Bleib' haußen aus dem Nassauerland,
Vermeide der Wüste Höllenbrand,
Lass' Neger sein, was Neger sind;
Der Samum ist ein böser Wind,
Er könnte deine Lebendkräfte
Aufzehrnen und all' dein Säfte.
An Crispinus, den Schuster denk',

Gab den Leuten geschenkt Geschenk.
Mußt nicht aus Eitelkeit mit Steuern
Dem armen Volk die Luft vertheuen.
Hast ja daheim in hundert Stücken
Noch überzeugen zu stoppen und fließen,
Mußt alte Freunde nicht verhöhnen,
Nein, wieder gewinnen, wieder versöhnen;
Und müßt ihr nicht mit vollen Händen
An der Dogana Opfer spenden,
Den Moloch füttern unnatürlich,
Mahlsteuer zahlen ungebühlich?
Dann wird auch gewiß sich allerwegen
Der grenznachbarliche Schmuggel legen
Und die nachbarliche Häufigkeit.
Es segne der Herr uns allezeit.

Amen!

Vortrag des Professor Schiedli über Handelsverträge.



Meine Herren! Welches war der erste Handelsvertrag? Meines Erachtens wurde er zwischen Cain und Abel geschlossen. Ich will Ihnen die Geschichte erzählen, nicht wie sie in der Bibel steht, sondern wie sie durch meine Forschungen dargestellt worden ist.

Cain war ein reich begüterter Schlächter, und wurde als solcher in seinem Bezirk zum Oberpatriarchen — wir würden heute sagen: Bürgermeister, gewählt. Daselbe Amt bekleidete Abel im benachbarten Bezirk, wo er als kleiner Bauer sein Land bestellte. Damals herrschte noch das Schutzollsystem in ausgedehntem Maße, und so war es kein Wunder, daß zwischen den beiden Bezirken eine Zollgrenze errichtet war. Da Cain und Abel Brüder waren — nicht Brüder, wie es bisher angenommen wurde —, so beschränkten sie durch einen Handelsvertrag die sonst ungeheuren Zollsätze. Einst befanden sich Cain und Abel in einer feinen Damegesellschaft. Beide Herren rauchten gern importierte Havannahs, so auch damals. Plötzlich fing Frau Abel an, über Kopfschmerzen, hervorgerufen durch den Cigarrenrauch, zu klagen. Andere Damen pflichteten ihr bei. Sofort legte Abel die Cigarre fort. Das war also das „Rauchopfer Abels“, welches in der alten Urkunde so sehr mißverständlich wird. Cain dagegen legte seine Cigarre nicht weg, und als Abel ihn sehr energisch dazu aufforderte, verließ Cain entrüstet die Gesellschaft und sandte Abel die Kündigung des Handelsvertrages. Abel erwiderete sehr höflich, daß er die Kündigung ad acta gelegt habe und daß es ihm freue, Cain mithelfen zu dürfen, daß er (Cain) ein dummer Gel sei. Die Folge war ein Duell, welchem Abel zum Opfer fiel. Da die damaligen Duellgesetze sehr streng waren, ging Cain außer Landes, kam nach Deutschland und gründete dort eine Fabrik von Zeichenstiften. Die Schutzmarke, welche auf diesen Stiften angebracht war, ist noch heute als „Cainszeichen“ bekannt.

Sie ersehen daraus, meine Herren, daß der eigentliche Zweck der Handelsverträge von Anbeginn der Welt der war, daß sie gekündigt würden. Wie das auch noch heutzutage vorkommt!

Crispi.

Sein Vorbild war der Mann in Friedrichsrh',
Wie Jener steckte er das Volk in Waffen,
Wie er hat Zollgesetze er geschaffen,
Und auch ließ er dem Gegner keine Ruh'.
Als Bismarck fiel, da litt es ihn nicht länger,
Wie dieser wurde barscher er und strenger,
Und als der Eisernen am Boden lag,
Ahmt' Crispi ihm auch diesen Fall noch nach.

Erklärlich.

Herr v. Buttammer sollte Vizepräsident des preußischen Herrenhauses werden, hat es aber nicht angenommen.

Natürlich, er hätte stets unter wehmüthigen Erinnerungen an die von ihm innegehabte Vizepräsidentschaft des wohlgemüthslichen Staatsministeriums leiden müssen.

Ladislaus an Stanislaus.



Lüper Bruother!

Die Faknachd ist jetzt vorbei. Die theerichten Geldserbuher, Thänzer und Maichgerer haben am Mittwochen den leeren seculum pecuniae pegranen, nachdemsi som Pfarrer eine angenehme Überreichung, supercinerationem emblassen haben. Damit die Hosen umz Weichband wider ebbes weiter werden, schlage ich ihnen vollgonden Speizzehdel vor und zwahr in ther hibischen lateinischen Sprache, damit si ejenter glauben:

Exest cum larvis, cum tanzibus atque theatris.
Caseus et panis sunt fastacibaria vobis,
Ranarum podices cum nudlis et macaronis,
Schneggae, sed schneggae, quas non cerevisia coxit.
Hebdomades per sex abhine non tangite carnem,
Nec spec nec bifstec nec cuttlas nec cotelettes!
Nec schnabulare velis schüblingos sesquipedales.
Haringos, barbas, stoepices atque forellas.
Vescere Wartmanni salmonibus et bibe mustum.
Pro bulione bovis sidatur suppa farina.
Friburgo coquitor Pythonis „soupe à la bataille“!
Locarnae placeat Respirini sancta minestra!
Crebsibus ultramontani populi recreantur.
Nonarum crepitus dulces faciet Lisabetha,
Quacum per totam fastam sine carne manebat
tunus Ladispediculus.

Bismarck — Waldersee.

Wo Kerzenglanz des Reiches Saal erhellt,
Da darf nicht Mond- und Sonnenlicht hinein,
Wollt ihr dem lieben Talglicht wohlgefallen,
Dürft ihr nur selbst ein kleines Nachlicht sein.

Dichtung und Suggestion.

Es entstehen jetzt immer mehr Romane, deren Held ein Mensch ist, welcher unter dem Einfluß der Suggestion handelt.

Es wäre wohl angebracht, wenn die Leser solcher Romane vorher hypnotisiert und ihnen dabei suggeriert würde, daß sie sich bei der Lektüre amüsieren sollen.

Es läßt sich mancher in der Kaserne die Stiefel vom Wichtier salben, und daheim greift er ganz demüthig zur Bürste.